



Vertrauen
Macht
Wirkung

Protokoll des Webinars: Stiftungen und digitales Gemeinwohl am 17.04.2020

Aufnahme abrufbar bis 29.04. unter <https://we.tl/t-RexiMf8pZ5>

Beschreibung:

"Eine unabhängige und zuverlässige digitale Infrastruktur ist eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Denn der Zugang zu Wissen und digitalen Werkzeugen entscheidet, wer jetzt und in Zukunft mitgestalten kann und wer abgehängt wird." (Elisa Lindinger)

Klar und deutlich zeigt sich mit Corona die Bedeutung von digitalen Infrastrukturen jenseits von Google und Microsoft. Erst unabhängige und belastbare Strukturen ermöglichen allen Menschen und Organisationen echte Teilhabe, sichere Kommunikation und freies Wissen. Sie sind die Grundlage engagierter Zivilgesellschaften im digitalen Zeitalter. Diese gemeinwohlorientierten digitalen Ökosysteme, meist allein durch ehrenamtliches Engagement getragen, brauchen unsere Unterstützung um nachhaltig wachsen zu können. Was können Stiftungen beitragen?

In einem 60-minütigen Call wollen wir diskutieren:

1. Digitalisierung als Frage von Partizipation, Macht und Gerechtigkeit (Martin Modlinger, Stiftung Erneuerbare Freiheit)
2. Freie und Open-Source-Anwendungen als Hebel für das Gemeinwohl (Alexander Sander, Free Software Foundation Europe)
3. Die Lage des gemeinwohlorientierten digitalen Ökosystems + Unterstützungsmöglichkeiten (Elisa Lindinger, Superr Lab)

Vertreter*innen der digitalen Zivilgesellschaft führen uns durch Bedarfe, Chancen und Lösungen zum Wohle aller.

Sprechende: Martin Modlinger (Stiftung Erneuerbare Freiheit)
Alexander Sander (Free Software Foundation Europe)
Elisa Lindinger (Superr Lab)
Steph Klinkenberg (Dreilinden gGmbH)

Protokollführung: Joline Rosado (Klinkenberg GbR)

Ablauf:

1. **Digitalisierung als Frage von Partizipation, Macht und Gerechtigkeit (Martin Modlinger, Stiftung Erneuerbare Freiheit)**

- Digitalisierung ist kein Technikthema, sondern ein Thema der Partizipation, Teilhabe und Macht
- Wenn Technologien hauptsächlich von Männern entworfen werden, aus Silicon Valley (mit „Tech-Solutionism“-Mindset) kommen, monopolartig und gewinnorientiert sind, hat das gesellschaftliche Folgen
- Digitalisierung ist daher momentan ein System, in dem viele Menschen kaum Mitsprache & Gestaltungsmöglichkeiten haben, wie z.B. Frauen, arme Menschen, Menschen, die bereits auf andere Art und Weise diskriminiert werden; der globale Süden („Digital Colonialism“) uvm.
- Manche Menschen können sich kostenpflichtige und proprietäre Tools (Bsp. Zoom) nicht finanziell leisten, manche wollen sie sich nicht leisten, weil sie mit Daten bezahlen oder es nicht ihren moralischen Vorstellungen entspricht
- Digitale Bildung oder digital vermittelte Kultur hilft nicht, wenn die Zielgruppen keinen Zugriff auf eigene Tablets, Laptops oder Internetanschluss haben
- Wir sehen gar nicht, wen wir ausschließen (Risikogruppen, Menschen, die in Sammelunterkünften leben)
- Es gibt eine digitale Spaltung in Deutschland und diese Spaltung verstärkt andere Spaltungen
- Gesellschaftliche Probleme bedingen sich gegenseitig (Klimakrise, Umweltzerstörung, Feindlichkeiten, Rassismus, Krieg uvm.). „Technologien“ sind in allen diesen Themen präsent, oft grundlegend.
- Es gibt einerseits Technologien, die bestehende Machtgefälle, Ungerechtigkeiten zementieren oder sogar unterdrückenden Strukturen und Korruption in die Hände spielen
- Andererseits gibt es digitale Ökosysteme, die sich für Teilhabe, Sicherheit und Zusammenhalt einsetzen. Das ist die Grundlage für positiven sozialen Wandel und eine engagierte Gesellschaft
- Ein gesundes gemeinwohlorientiertes digitales Ökosystem, ist die grundlegende Infrastruktur für unsere gesamte Gesellschaft, es unterstützt alle Bereiche, die wir als Stiftungen bearbeiten, und ist zentraler Faktor von Demokratisierung in einer Informationsgesellschaft.
- Für uns Stiftungen sollte eindeutig sein, wo wir uns engagieren, um unsere eigenen Ziele besser zu erreichen und nebenbei einer besseren, offeneren, diverseren Gesamtgesellschaft zu dienen.
- Fragen, die sich Stiftung stellen: Wo fördern wir? Was fördern wir? Wo engagieren wir uns? Und wie tun wir das gemeinsam?

2. **Freie und Open-Source-Anwendungen als Hebel für das Gemeinwohl (Alexander Sander, Free Software Foundation Europe)**

Was ist die Free Software Foundation Europe und was bedeutet „freie Software“?

- Der Antrieb der Free Software Foundation Europe: ethische Überzeugung, zu teilen und das Wissen wachsen zu lassen
- Was ist freie Software? Was zeichnet sie aus? Warum ist es so wichtig, dass wir sie nutzen?
- Freie Software sind Programme, die für jeden Zweck verarbeitet, genutzt, verwendet und verbessert werden können. Es gibt keine Restriktion. Sie sind global nutzbar. Die vier Freiheiten bei „freier Software“ sind: Verwenden, Verstehen, Verbreiten, Verbessern (https://de.wikipedia.org/wiki/Freie_Software)
- Der Code ist einsehbar und lesbar, d.h. das System ist verstehbar
- Vernetzungen werden gefördert, Communities entstehen, Wissen wird geteilt
- Dadurch wird Nachhaltigkeit erzielt, denn der Code wird immer wieder verwendet. Verschiedene Entitäten, Institutionen, Administrationen usw. können den Code immer wieder verwenden und müssen keine neuen Codes programmieren, Lizenzen bezahlen etc.
- Corona-Apps z.B. werden gerade als nationale Lösungen entwickelt. Besser wäre es aber eine globale, statt voneinander getrennte nationale Lösungen zu finden, und die Kräfte und was Wissen zu bündeln
- Dies schafft auch kein Vertrauen: das Thema Datenschutz ist schlecht einsehbar
- Offene Software bedeutet auch Rückgriff auf offene Standards für die Nutzung der Software
- Es gibt keine Abhängigkeit vom Hersteller
- Ein weiterer positiver Nebeneffekt ist die lokale wirtschaftliche Förderung z.B. durch die Übersetzungen von Programmen, die in der Anwendung dann in der Landessprache zur Verfügung stehen
- Weitere Vorteile: Grundrechte werden geschützt, Rederechte, Pressefreiheit und Privatsphäre eingehalten

Konkrete Beispiele

- “Consul” und “Decidim” sind Online Partizipationsplattformen aus Madrid. Unter <https://decidim.org/> und <http://consulproject.org/en/>
- “Ckan” für Open Data Anwendungen. Unter <https://ckan.org/>
- Plattform “Open Government Toolbox”: Sammlung von über 1400 Projekten in verschiedenen Bereichen wie z.B. Partizipation, Visualisierung etc., wo die Anwendungen, die bereits von Administratoren entwickelt wurden, gesammelt zur Verfügung stehen und kollaborativ weiterentwickelt werden. Unter <https://ogptoolbox.org/de/>
- Bezug auf Corona
 - konkrete Beispiele, die momentan genutzt werden sind z.B. das Projekt “Gnu Health”, in dem Gesundheitsdaten verarbeitet werden: <https://www.gnuhealth.org/#/home>
- In Bezug auf Schule:
 - Auch hier gibt es bereits Kollaborationstools, Video Plattformen, Sharing Plattformen als freie Software

Zwischenfazit

- Die Förderung und Unterstützung dieser Tools ist sinnvoll und nachhaltig; gute existierende Anwendungen können genutzt und weiterentwickelt werden
 - Ein Beispiel: Die Kampagne Public Money Public Code (Projekt der Free Software Foundation Europe): Immer dann, wenn Behörden öffentliche Gelder für Software ausgeben, soll diese Software auch öffentlich nutzbar sein – in Form von freier Software, die der Allgemeinheit zur Verfügung steht und damit dem Gemeinwohl dient. Unter: <https://publiccode.eu/de/>

Welche Sicherheiten bieten freie Softwares?

- Sicherheits- und auch Featurelücken können schnell behoben werden, da keine Abhängigkeit vom Lizenzgeber besteht
- Freie Software führt zu mehr IT-Sicherheit, weil der Code von vielen auditiert werden kann und so gemeinsam Sicherheitslücken gesucht und behoben werden können

3. Die Lage des gemeinwohlorientierten digitalen Ökosystems und Unterstützungsmöglichkeiten (Elisa Lindinger, Superr Lab)

Welche sozialen Mechanismen greifen in Open Source? Welche Werte gibt es?

- Das digitale ehrenamtliche Ökosystem unterscheidet sich nicht sehr von anderen ehrenamtlichen Projekten. Es sind oftmals verschiedene Projekte, die sich auch durchaus gruppieren und Kernorganisationen bilden. Es gibt angestellte Personen, die Mehrzahl arbeitet aber ehrenamtlich.
- Der historische Ursprung: das Internet entstand zwischen Militär und Wissenschaft. Die Wissenschaft hatte dazu beigetragen, dass viele der Anwendung offen waren, mit dem Ziel des Austauschs anstelle von Nationalstaatsentum. Viele Akademiker*innen hatten die Funktionen des Internet mit ausgebaut und über ihre Anstellung an den Universitäten querfinanziert. Seit der universitäre Mittelbau schrumpft, können immer weniger Menschen dazu beitragen, dass die oft unsichtbaren Kernfunktionen des Internet unterstützt werden. Bspw. Die zugrundeliegenden Protokolle, die sichere Datenübertragung gewährleisten (sichtbar am Schlosssymbol, sobald man eine Internetseite öffnet). Diese Protokolle bspw. werden weltweit von einer nur fünfköpfigen (meist ehrenamtlich arbeitenden) Gruppe gewartet und am Leben gehalten. Entsprechend können hier große Sicherheitslücken entstehen, wenn nicht entsprechend gefördert wird (Vgl. Heartbleed-Bug: <https://de.wikipedia.org/wiki/Heartbleed>)
- Kaum Gewinnerzielungsabsicht: die Menschen sind eher selbst motiviert und die Arbeit wird querfinanziert
- Werte sind: belastbare und vertrauensvolle Technologie zu entwickeln
- Selbstverständlich ist Ehrenamt stark mit Privilegien verbunden, d.h. Menschen mit bestimmten Ressourcen und Lebenslagen können sich in Ehrenamt einbringen. Das sind Menschen, die eher einen hohen akademischen Bildungshintergrund haben, aus den Industrienationen stammen und eine finanzielle Absicherung haben
- DAS Stichwort der digitalen Ökosystemen: "Build with and not for"

Was steckt noch hinter der Arbeit?

- Die Entwicklung der Softwares ist aber auch neben (ehrenamtlicher) Arbeitszeit mit Kosten verbunden: Server, Strom, Material usw. Es gibt noch keine öffentliche Förderung für den Bereich
- Auch Reisekosten fallen oft an: für Treffen zum gemeinsamen Entwickeln der Software, für Austausch, Kongressteilnahmen, etc.
- Ein Unterstützung ist nötig, nicht nur eine rein monetäre, sondern auch z.B. Server bereitstellen o.ä.

Wie können Stiftungen herausfinden, was sie für ihr Engagement brauchen?

- Niemand weiß so sehr wie Stiftungen selber, was Stiftungen brauchen, und es können Berater*innen hinzugezogen werden, aber am Besten ist es wohl, gemeinsam ein Konzept zu entwickeln und herauszufinden, was gebraucht wird, um so auf die individuellen Bedürfnisse der Stiftungen zu reagieren

4. Fragen der TN

1. Inwieweit beschäftigt sich die FSFE als Verein mit dem Thema Commons/Commoning?
[Antwort: Commons / Commoning ist Grundprinzip von freier Software]
2. Wie ist Sicherheit/Datenschutz versus "open source" vereinbar?
[Antwort: Das ist kein Gegensatz. Vielmehr ermöglicht offener Code die einfachere Überprüfung auf Sicherheitslücken durch „mehr Augen“ – offener Code ist mithin wahrscheinlich sicherer als geschlossener (proprietärer Code). Der Datenschutz lässt sich mit open source genauso sichern]
3. Wie werden in Spanien die wenig digital Affinen in digitale Beteiligung einbezogen?
[konnte nicht aufgegriffen werden]
4. Gibt es eine Art Gütesiegel in diesem Bereich, das eine Orientierung bieten kann bei der Beurteilung von Tools?
[konnte nicht aufgegriffen werden]
5. Wie finde ich die richtige Software für meinen partizipativen (Vergabe-)Prozess und seine Eigenarten? Der implementierte Prozess ist für mich die interessante Frage: Ist er "gut"? Wer hat ihn designt? Bin ich bereit ihn zu übernehmen?
[konnte nicht aufgegriffen werden]
6. Server betreiben bedeutet im Regelfall Serverkapazitäten zu mieten. Letztendlich bei Amazon, Google oder Microsoft - gibt es auch im Serverbereich Alternativen zu den Megaplaysern?
[Antwort: ja]
7. Sind Stiftung für freie Software eher als Kunden oder als Spender interessant?
[Antwort:
 - a. Beides! Immer dann, wenn Sie etwas neues entwickeln, denken Sie doch darüber nach, in freie Software zu investieren. Damit sind Sie als Kunde klar auf dem Markt aktiv und kaufen die Software ein. Als Spender werden aber auch die Ehrenämter unterstützt, indem die Veranstaltungen, Server oder ähnliches finanziell unterstützt werden
 - b. In den USA gibt das Konzept des Fiscal Sponsors im Bereich von Free and open-source Software (**FOSS**) und von FOSS

Foundations. Das sind Dachorganisationen, steuerrechtlich das Einnahmen an Open Source Projekte umverteilen können, aber aus der Community heraus oder in der Nähe der Community entwickelt sind. Auch in Deutschland gibt es einen solchen Fiscal Sponsor.

8. Gibt es Berater*innennetzwerke für Open Source IT Strategien?

[Antwort:

- a. Es gibt Firmen, die konkrete Anwendung machen, es gibt aber auch Akteur*innen, die weitergehenden Konzepte denken und sich Gedanken darüber machen, wie IT-Strategien aussehen sollen
- b. Lobby Arbeit wird vorangetrieben, verschiedene Akteure zu fördern]

9. Gibt es schon Open Source für ehrenamtliche Online-Sprachmittlung?

[konnte nicht aufgegriffen werden]

10. Und wie weit werden bereits Partner*innen im Globalen Süden mitgedacht?

[konnte nicht aufgegriffen werden]

11. Wie kommen wir konkret zu nächsten Schritt?

[Antwort:

- a. 5-6 Ideen sammeln, was überhaupt möglich ist
- b. Stiftungen könnten Mittler*in gebrauchen wir
- c. Als Teilprojekt organisieren, kleine Beiträge (Bsp. Stiftung Ecken Wecken Leipzig, Thorsten Mehnert)]

12. Gibt es auch Empfehlungen aus dem open source Feld für Seminarangebote / Workshops etc. für möglichst "Viele" unkomplizierten Zugang haben könnten]

[konnte nicht aufgegriffen werden]

13. Was bedeutet es für unser Wirtschaftssystem wenn wir freie Software haben die wir anders verkaufen und nur noch Dienstleistungen betreiben und ganz andere Formen der Finanzierung verfolgen?

[Antwort:

- a. Die Software kann verbreitet werden als eine der Grundfreiheiten. Das heißt man kann damit Geld verdienen und unterstützt die lokale Wirtschaft. Die Kosten für die Softwareentwicklung bleiben, Programmier*innen müssen bezahlt werden, Kosten für Updates Software verbessern etc. Geld ist nicht genügend zur Verfügung, um die Anwendung zu optimieren. Bsp. Jitsi (Videokonferenzlösung): das Geld steht nicht zur Verfügung, um die Anwendung so in die Breite zu bringen, dass sie in allen Browsern problemlos funktioniert. Freie Software heißt nicht, dass alles kostenlos ist!
- b. Lizenzierungskosten entstehen nicht, aber z.B. Kosten für Optimierungen
- c. Bsp. die Stadt Barcelona: hat vor einiger Zeit entschieden 70% des IT Budgets in freie Softwareprojekte zu geben. Das hat dazu geführt, dass viele kleine Unternehmen der Region begonnen haben, kleine Aufträge zu übernehmen und darüber die lokale Wirtschaft gewachsen ist.
- d. Vorteil: Keine Finanzierung in Lizenz, sondern in die Entwicklung von Software, die nach unseren Bedürfnissen gestaltbar sind. Das bedeutet auch, dass nicht wir uns an die Software, die es auf dem Markt gibt,

anpassen müssen, sondern die Software passt sich an unsere Bedürfnisse an, weil wir sie entsprechend bearbeiten können.]

5. Zusätzliche Kommentare und Links:

- Hallo. Wer tiefer ins Thema einsteigen mag, hier ein Vortrag zum Thema IT Sicherheit und Freie Software: <https://www.youtube.com/watch?v=kfNyPqvSuLk>
- Siehe zu Commons und Digitalisierung: „Trittbrettfahren beim Gemeinwohl“, S.130-131, in: Steffen Lange und Tilman Santarius. (2018): Smarte grüne Welt. Oekom Verlag München
- Wer sich für Digitalisierung und Nachhaltigkeit interessiert ist bei uns den Bits und Bäumen genau richtig. Wir haben dafür ein extra Forum um sich zu vernetzen und zu diskutieren. <https://discourse.bits-und-baeume.org/> Weitere Informationen zu uns und regional Gruppen finden sich hier: <https://berlin.bits-und-baeume.org/>
- Wir setzen uns gerade für Freies Internet über Freifunk in der ZAST in Halberstadt (Sachsen-Anhalt) ein, um vor allem die Information und Kommunikation durch ehrenamtliche online-Sprachmittler mit Geflüchteten zu verbessern, die derzeit unter Quarantäne stehen, ein und von Isolation und fehlender Kommunikation besonders stark betroffen sind. Hier suchen wir noch weitere Partner, die mit Ausbau von Freifunk für Geflüchtete Erfahrung haben und sich engagieren wollen. Dafür brauchen wir sicher auch freie Software...
- ein Paradebeispiel von Freifunk von geflüchteten Menschen für Geflüchtetenunterkünfte war Refugees Emancipation: <http://www.refugeesemancipation.com/>
- Projekt der Ford Foundation: Welche sozialen Mechanismen greifen in den digitale Ökosystemen und welche Werte bestehen dort? Und wie befindet sich das in dem Spannungsfeld von Stiftungen und Förderern? Unter: <https://www.fordfoundation.org/work/learning/research-reports/roads-and-bridges-the-unseen-labor-behind-our-digital-infrastructure/>
- Ein weiteres Beispiel für eine lizenzfreie OpenSource-Lösung, die Stiftungen für ihre Arbeit großen Nutzen bringt: <https://civicrm.org/>
- Es braucht mind. 4 Dinge: 1. Siegel und Auditprozess für gemeinwohlorientierte Digitalprojekte, 2. Kriterien und Anforderungen im Vergabeprozess, 3. BGE und Sachkostenpauschalen für Free Software Developer, 4. Digital Commons Stiftung als Kapitalholder (Serverkapazitäten, Hard- und Softwareinfrastruktur)
- Viele Organisationen schauen bei der Softwarebeschaffung auf www.stifter-helfen.de - dort könnte ich mir vorstellen, mehr open source, Beratung, Wissensvermittlung Kompetenzvermittlung zu starten...
- Stiftungen als reine Spendenquelle sind fragwürdig, da a) Einflussnahme durch Stiftungsinteresse, b) i.d.R. können Stiftungen nur Gewinne verwenden, d.h. stark abhängig von Wirtschaftswachstum, in einer Rezession gibt es wenig zu verteilen.
- Beispielsweise die Kolleg*innen der Open Knowledge Foundation sind ansprechbar und haben viel Expertise im Feld.
